

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Mädchen von Navarra

Massenet, Jules

Paris, 1894

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-80259](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-80259)

ZWEITER ACT.

Der Vorhang geht langsam auf. Dieselbe Scene wie vorher. Der Morgen dämmert. Es wird Tag. Flintenschüsse, erst fern, dann immer näher.)

SOLDATEN (erheben den Kopf und springen auf).

Nun vorwärts! Man überfällt uns! Ein Angriff!

Grosses Getümmel um die Barrikade. Garrido kommt beunruhigt aus der Posada. — In demselben Augenblick erscheint an der Spitze einer über den Platz marschirenden Abtheilung Anita, bleich, mit aufgelöstem Haar, am Arm verwundet. — Sie erblickt Garrido und geht auf ihn los. — Beide bleiben fern von den Andern.)

ANITA (wie eine Schlafwandelnde sich bewegend).

Mein Geld?

GARRIDO (betroffen).

Was sagst Du da?

ANITA (bestimmt).

Mein Geld, die
Zweitausend Duros!

GARRIDO (erschreckt).

Hast Du sie verdient?

ANITA.

Was ich versprochen, macht' ich wahr: er ist todt

GARRIDO.

Du Unglücksel'ge lügst!

ANITA.

Ich lüge nicht.
 Nachdem wir's abgemacht, lief ich sofort
 Zu ihm. Er trat mir gegenüber, Aug'
 In Auge . . . Unter der Mantille war
 Das Messer . . . Ich auf ihn loss und stosse zu
 Mit Kraft! Seht:

(Sie macht die entsprechende Bewegung, gesprochen)

So.

GARRIDO.

Erdoleht!

ANITA (trunken).

Araquil ist
 Nun mein! Schnell flog ich durch die Nacht hin...
 Wohl schossen sie, doch hatt' ich ja zum Schutz
 Die Mutter hier des Heilands!

(Die Hände auf die Brust legend mit glühender Inbrunst.)

Meine Jungfrau

Von Blei ist besser noch wie Gold! Die Kugeln
 Flogen vorbei!

GARRIDO.

Verwundet?

ANITA.

Was ist's weiter?
 Da bin ich, ich bin da!

(Mit erlöschender Stimme.)

Zweitausend Duros!
 Gebt meinen Preis her!

GARRIDO.

Fürchterlich! O Zuccaraga!

ANITA.

Er fiel durch mich, er fiel!

(Man hört in der Ferne die Todtenglocke läuten.)

Hört, das Geläut!

Durch's Thal herüber tönt es bis ins Lager
Von Bilbao, verkündigend den Tod!

GARRIDO (streng und traurig).

Du aber, Mädchen, schweigst Dein Leben lang!
Ich schwör' zu Gott, dass erst, sobald mein Stündlein
Gekommen ist, der Priester es erfährt!(Er zieht aus seiner Manteltasche einen Geldbeutel von Leder, legt ihn auf
den Tisch und kehrt in die Posada zurück.)

ANITA (für sich, voll seliger Bestürzung).

Dies Glück! Araquil! Nun sagt der Vater Ja!

(Sie nimmt entzückt ein Goldstück heraus.)

Das glänzt!

(Plötzlich erschreckt, mit heiserer Stimme.)

Doch gar so roth ist's!

(Fiebernd.)

Die Mitgift, ha!

(Entzückt.)

Ich werd' ihn haben! Er wird mein Gatte sein . . .

Ja, er ist mein! Ich lieb' ihn, er ist mein!

(Von einem Gedanken getroffen.)

Doch mein geliebtes Geld, dem ich verdanke.

Mein Glück und Heil, hier meinen Schatz . . . wohin! .

Mit ihm? Wenn mir ihn Jemand nähm' . . . ich zitt're . . .

(Araquil erscheint mit blutiger Stirn, zwei Soldaten halten ihn aufrecht.)

Araquil! Verletzt!

ARAQUIL (bleich wie Wachs, kalt und schrecklich).

Ja, wund zum Tod, so hoff' ich!

Du gabst mir selbst den Tod!

(Zu Allen, sehr schwach.)

Kam'raden, lasst

Mich jetzt, lasst mich mit ihr allein!

(Zu den Soldaten.)

O geht!

Hört meine Bitte!

(Nach dem Abgange der Soldaten kommt Anita voll Sorge und Angst zu Araquil zurück.)

ANITA.

Du stirbst, und stirbst durch mich?

Wie versteh' ich die Worte? Gott!

ARAQUIL (vor Zorn erbebend, mit Strenge).

Ich suchte Dich.

Anita; denn ich glaubte, dass Du noch
Bei Zuccaraga!

ANITA (mit Bangen und Staunen).

Ich!

ARAQUIL.

Dich warnen wollt' ich
Und von der Bahn des Lasters Dich vielleicht
Zurück noch bringen, rann' ich doch wie toll!
Nicht in den Armen sollte halten Dich
Der Mann!

ANITA (versteht ihn nicht).

Was für ein Mann?

ARAQUIL.

Du, leugne nicht!

Warum wohl hättest Du die ganze Nacht
Beim Feinde zugebracht?

ANITA (heftig weinend).

O still!

ARAQUIL (fortfahrend).

Warum

Bist Du gefloh'n von hier?

ANITA (nur an Araquil's Wunde denkend).

Die Hand, ach, wie

Sie fiebert!

ARAQUIL.

Bist gefloh'n zu ihm?

ANITA (voll Schmerz).

Dies Blut!

ARAQUIL.

So gib doch Antwort, Ehrvergess'ne!

ANITA (in Thränen, liebevoll).

O rege Dich nicht auf!

ARAQUIL.

Gesteh! Gesteh!

ANITA (schmerzlich).

Ahnst Du es nicht, mein Freund, was ich gethan
Für Dich?

ARAQUIL (kalt).

Das heisst?

ANITA (bewegt).

Zu spät! Ich sag' es Dir.

Wir sollten glücklich sein, jetzt bin ich reich,
Dein Vater auch erkennt die Tochter an,
Das Mädchen von Navarra!

ARAQUIL (unruhig und ängstlich).

Wie? Du reich?

Woher? Von wem?

ANITA (freimüthig).

Die Mitgift hab' ich

Erworben mit Gefahr des Lebens, mit Gefahr
Auch meiner Seele!

ARAQUIL.

Ehrvergess'ne!

ANITA.

Ach!

Ahnst Du denn nicht, was ich gethan für Dich?

(Sie zeigt den Geldbeutel.)

Die Mitgift siehe da!

ARAQUIL (schrecklich).

Woher hast Du

Das Geld?

ANITA (in der grössten Verwirrung).

Dies Geld . . .

ARAQUIL.

Ja, dieses Geld.

ANITA.

Ich schwor . . .

ARAQUIL.

Du lügst!

ANITA.

Nein, es ist wahr!

ARAQUIL (in Verzweiflung).

Dann weiss ich auch,

Was Du geopfert hast: die Ehre!

ANITA (mit einem herzerreissenden Schrei).

Ah!

ARAQUIL (roh).

Du hast verkauft Dich!

(Er taumelt und hält sich stöhnend an den Tisch an.)

ANITA (mit unsäglicher Einfalt).

Wie? Was hätt' ich? . . .

Bist Du verrückt, Araquil? Ich? Verkauft mich?

(Bleibt entgeistert, wie angegelt auf ihrem Platze. In der Ferne läuten die Sturmglocken und antworten einander. — Die Menge läuft herbei. — Remigio erscheint und schwankt auf den sterbenden Araquil zu, den er in die Arme schliesst. — Mehrere Offiziere, Ramon, der Feldprediger und der Arzt beschäftigen sich mit Araquil.)

REMIGIO.

Mein Sohn!

ARAQUIL (mit dem Tode ringend).

Mein Vater! . . . Was bedeuten wohl

Die Glocken? Gilt es unserer Liebe?

(Mit erlöschender Stimme.)

Gilt es

Vielleicht auch mir?

REMIGIO (eifrig).

Dem Führer der Carlisten,

Er starb heut' Nacht . . .

RAMON (sich Araquil nähernd).

Er fiel durch Mörderhand!

(Araquil blickt Anita an, die Alles gehört hat. Sie sieht Araquil's Blick auf ihre Hände gerichtet, fürchtet, dass sie noch blutig seien, und versteckt sie mit Schrecken. Araquil, der Alles versteht, zeigt auf das Geld.)

ARAQUIL (mit rauher Stimme).

Der Lohn dafür . . .

(Tonlos.)

O Gott!

(Stirbt. Anita wirft sich über den Leichnam.)

ANITA.
Todt!

REMIGIO (stösst sie beiseite).

Nur hinweg,

Du Dirne von Navarra!

ANITA (ausbrechend).

Nein! Hier will

Mit ihm ich sterben. Aber wie? Den Dolch!

Ich liess ihn, ach, zurück!

(Sie sucht in den Kleidern und findet die kleine bleierne Jungfrau in ihrem Busen; mit einem Lächeln schauerlicher Ironie:)

Die gute Jungfrau!

Sie hat uns schlecht geholfen, hat nicht ihn

Bewahrt auch vor dem Tod! . . .

(Sie will das Bild zur Erde schleudern . . . aber beim Klange der Glocken hält sie ein. — Mit irren Blicken betrachtet sie das Amulet, führt es an die Lippen, küsst es und lacht es an.)

Ich danke Dir,

Heilige Jungfrau, dass Du uns geweiht! . . .

Ei, hört Ihr nicht?

(Mit reizender Liebenswürdigkeit wie ein Kind.)

Araquil! Es ist Zeit . . .

(Lächelnd.)

Nun komm!

(Die Menge weicht mit abergläubischem Entsetzen zurück.)

Voll ist die Kirche . . . Sie warten schon . . .

GARRIDO (betrachtet Anita und spricht beiseite mit tiefem Mitleid).

Das ist der Wahnsinn. Armes Mädchen!

(Anita hält den Kopf Araquil's in den Händen und blickt ihm in die Augen, sie bricht wiederholt in Lachen aus. Dann fällt sie nach einer letzten Nervenkrise leblos auf den Körper Araquil's nieder.)

Ende der Oper.